

Wiesbadener Tagblatt.

No. 304. Freitag den 28. December 1855.

Gefunden:

Ein Portmonnaie mit Geld, ein goldener Ring, eine Schürze, eine Kapuze.
Wiesbaden, den 27. December 1855. Herzogl. Polizei-Commissariat.

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Januar k. J. Nachmittags 3 Uhr lassen die Erben des
Tobias König von hier

1) ihr an der Ecke der Neu- und Schulgasse zwischen Peter Pirod und
Georg Zollinger stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit einstöckigem
Hintergebäude und Hofraum, sodann

2) zwei in hiesiger Gemarkung gelegene Grundstücke, als:
34 Rth. 14 Sch. Acker in 2ter Classe auf dem Leberberg zwischen
Rathsherrn Schmidt und Michel Beyerle Wittwe, gibt 18 $\frac{3}{4}$ fr.
Zehntannuität und

29 Rth. 30 Sch. Acker in 3ter Classe am alten Bleidenstadter Weg
zwischen Rathsherrn Diez und Jacob Stuber, gibt 10 fr. Zehnt-
annuität
in dem Rathhause dahier zum zweiten Male freiwillig versteigern.

Wiesbaden, den 17. December 1855. Herzogl. Landoberschultheißerei.
233 Westenburg.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1856 hat die Feuerspritze No. 2 den Dienst über Land,
wovon die Mannschaft dieser Feuerspritze andurch in Kenntniß gesetzt wird.

Wiesbaden, den 28. December 1855. Der Bürgermeister,
Fischer.

Bekanntmachung.

Heute Freitag den 28. December Vormittags 10 Uhr soll die Lieferung von
Ochsenfleisch und gemischtem Fett für die Menage der Herzoglichen Gar-
nison zu Biebrich in der Kaserne daselbst öffentlich an den Wenigstforder-
den versteigert werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung zu geschehen hat, werden
vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Biebrich, den 28. December 1855.

349 Das Commando des Herzogl. Jäger-Bataillons.

Nassauischer Kunstverein.

Heute Abend Versammlung der Mitglieder bei Herrn Diethrich in der
Webergasse. 261

Nassauischer Kunstverein.

Die zur diesjährigen Weihnachtsverloosung angekauften Bilder nassauischer Künstler sind in dem Locale der permanenten Ausstellung (Concertsaal des Theaters) heute zum letzten Male ausgestellt. Die Verloosung selbst wird heute Nachmittag um **zwei Uhr** vorgenommen werden. Das Local ist von 11 Uhr an geöffnet.

261

Der Vorstand.

Kunst-Nachricht.

Den kunstsinntigen Bewohnern Wiesbadens wird es angenehm sein zu erfahren, daß die berühmte Künstlerin Frau Professor **Bernhardt** nebst Fräulein Tochter, welche die Ehre hatten, am 25. dieses Monats mit dem größten Beifall vor dem ganzen Herzoglichen Hofe zur Geburtstagsfeier Ihrer Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Herzogin eine Vorstellung im Schloß zu geben, worüber sie ein ehrenvolles Zeugniß erhalten haben. Dieselbe gibt heute Freitag den 28. December Abends 7 Uhr im Saale des Hotel Düringer eine große Vorstellung. Das Nähere besagen die Zettel.

5904

Cäcilien-Berein.

Heute Abend präcis 7 1/2 Uhr Probe im Pariser Hof.

57

Auf dem Comptoir des Unterzeichneten werden alle Arten **Staatspapiere** und **Anlehensloose** umgesetzt, und deren verfallenen Zinsabschnitte und Gewinnste zu den Tagescoursen eingelöst.

Raphael Herz Sohn,

5437

Tannusstraße No. 30.

Es werden täglich **Glace-Handschuhe** gewaschen ohne übel zu riechen. Auch habe ich **Thaumatten** zu verkaufen, welche vorzüglich die Füße warm erhalten und auf viele Jahre dauerhaft sind, daher für Wachestuben oder Kaufläden zu empfehlen sind.

5905

Nikolay, Hochstätte No. 26.

Pappel-, Ulmen- und Erlenholz-Stämme

werden, gefällt oder noch stehend, unter franco Offerten angekauft von

22

Jean Blees in Diebrich.

Wegen Wohnortsveränderung ist mein **Haus** am Dogheimer Weg unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder zu vermietthen. Auch können 30 Morgen **Pachtgut** dabei abgegeben werden, wovon 15 Morgen mit Winterfrucht bestellt und 10 Morgen Wiesen und Kleestücke.

5906

Jonas Thon.

Das **Haus** Röderstraße No. 4 ist aus freier Hand zu verkaufen.

5907

Der Verwaltungsrath der Taunus-Eisenbahn hat uns einen Theil der im hiesigen Bahnhofs lagernden mit Schlacken vermischten Kohlen unentgeltlich überlassen. Dafür sprechen wir hierdurch unsern innigen Dank aus und werden die Vertheilung dieser Kohlen von unserm Bureau aus zweckmäßig ordnen.

Im Namen des Vorstands des Armenvereins.
423 v. Köfler.

Zu verkaufen steht ein Pferd, 5 Jahre alt, nebst Wagen, Karren und vollständigem Pferdegeschirr, bei Georg Stroh. 5908

Frische Schellfische und Bückinge

5909 bei J. G. F. Striller, Kirchgasse.

Ein Krautacker bei der Plezmühle, gesucht beiderseits von Herrn Obrist von Reichenau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. 5910

Verloren.

Am Donnerstag den 27. December wurde von der Post bis zum Bahnhofs eine Briefftasche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 5911

Ein schwarz seidenes Radmäntelchen mit rothem Futter ist gestern von der Schulgasse bis in die Ellenbogengasse verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Ellenbogengasse Nro. 7 abzugeben. 5912

Stellen = Gesuche.

Ein ordentliches Mädchen, welches in der Küche wohlverfahren ist, und gute Zeugnisse besitzt, wird auf den 1. Februar gesucht. Bei wem sagt die Exped. d. Bl. 5913

Ein Mädchen, welches kochen kann und alle häusliche Arbeit versteht, sucht bald einen Dienst; auch kann dasselbe als Aushülfe dienen. Zu erfragen Nerostraße Nro. 41. 5914

Es wird ein braves Hausmädchen gesucht, das gut waschen, bügeln und fein nähen kann, sowie alle andere häuslichen Arbeiten gründlich versteht und gleich eintreten kann. Ohne gute Zeugnisse ist unnütz sich zu melden. Näheres in der Exped. d. Bl. 5915

900 fl. Vormundschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei Ph. Wengandt, Nerostraße. 5916

700 fl. Vormundschaftsgeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen bereit bei S. Fischer, Taunusstraße. 5917

100 fl. Vormundschaftsgeld sind auszuleihen durch Carl Habel. 5350

Logis - Vermiethungen.

(Erscheinen Dienstags und Freitags.)

Dogheimerweg No. 1c ist eine freundliche Familien-Wohnung sogleich zu vermieten. Auf Verlangen kann der hinter dem Hause gelegene Garten, sowie ein nebenan liegender, einen Morgen großer Acker, jedoch auch jedes einzeln abgegeben werden. Näheres Friedrichstraße No. 32. 4626

Dogheimerweg bei Kilian ist der obere Stock seines Hauses, bestehend in 4 Zimmern, Küche, 2 Dachkammern, Keller und Holzstall, auf den 1. April zu vermieten. 5018

Friedrichstraße No. 11 ist ein möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermieten. 4991

Goldgasse No. 4 ist eine Wohnung gleicher Erde von 3 Zimmern u. zu vermieten. 5513

Goldgasse No. 8 ist ein Zimmer sogleich zu vermieten. 5919

Heidenberg No. 7 sind 4 möblirte Zimmer zu vermieten. 5920

Heidenberg No. 11 bei C. Bille ist ein Logis im zweiten Stock des Hinterhauses auf den 1. Januar 1856 zu vermieten. 5921

Heidenberg No. 19 im 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. 4409

Kleine Schwalbacherstraße No. 1 ist ein schönes Dachlogis sogleich zu vermieten. 5357

Langgasse No. 24 im Hofgebäude ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Dachkammern u., auf den 1. April nächsthin, an eine stille Familie zu vermieten. 5922

Langgasse No. 31 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. 5923

Neugasse No. 4 ist ein Zimmer zu vermieten. 5924

Nerostraße No. 12 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. 5102

Oberwebergasse bei Mehger Seewald sind zwei Logis zu vermieten und sogleich zu beziehen. 5358

Röderstraße No. 4 sind zwei Logis, das eine Parterre, bestehend in 1 Stube, 3 Kabinets, Küche, Keller, Garten u., und das andere eine Stiege hoch, zu vermieten. 5925

Saalgasse No. 4 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. 4888

Schwalbacher Chaussee No. 10 sind 2 gut möblirte Zimmer mit oder ohne Kost zu vermieten. 4889

Steingasse No. 29 ist das seither von Musikus Mehrn bewohnte Logis anderweit zu vermieten. 5571

Taunusstraße No. 10 ist der dritte Stock auf den 1. April anderweit zu vermieten, auf Verlangen kann Pferdestall und Remise, sowie auch ein Theil Garten dazu gegeben werden. 5926

Baumeister Wolff Wittwe.

Das seit 9 Jahren von Herrn Sanner bewohnte Logis mit Laden ist vom 1. April k. J. anderweitig zu vermieten. Näheres bei

Bernh. Jonas. 5851

Der zweite Stock meines Hauses am Schiersteinerweg ist zu vermieten. L. Marburg. 4358

Ein Laden mit Einrichtung und geräumiger Wohnung, zu jedem Geschäft größeren Umfangs geeignet, ist in einer der frequentesten Straßen Wiesbadens unter sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 5074

In meinem Hause Taunusstraße No. 5 ist der zweite Stock ganz oder getheilt auf 1. April 1856 zu vermieten. Knifel. 5927

Am Eck des Heidenbergs No. 58 ist der zweite Stock, bestehend in vier Zimmern und allem Z. behör, gleich oder auch später zu vermietthen. 5520

Durch Veränderung in meinem Haus ist auf den 1. April mein Laden nebst Ladenzimmer, welches ich bis jetzt bewohnte, sowie der ganze dritte Stock zu vermietthen.

W. Hippacher in der Langgasse. 5628

Zu vermietthen

eine schöne Wohnung ohne Möbel in der Nähe des Kurpaales, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und 1 Mansardezimmer, gleich zu beziehen. Näheres auf dem Commissions-Bureau von

227 C. Leyendecker & Comp.

Zu vermietthen

eine sehr schöne Wohnung in der Taunusstraße, Bel-Etage, bestehend aus 1 Salon mit Balkon, 5 Zimmern, 2 Kabinets, 1 Mansardenzimmer, Küche, Keller und Zubehör, bis zum 1. April. Näheres auf dem Commissions-Bureau von C. Leyendecker & Comp. 227

Zu vermietthen

eine schöne Wohnung, Bel-Etage, enthaltend 3 große Zimmer, 2 Cabinets, 1 großes Mansardenzimmer, 2 Dachkammern, Küche, Keller, Holzstall und Mitgebrauch des Gartens. Näheres auf dem Commissions-Bureau von 227 C. Leyendecker & Comp.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag Abend Anfang 4 Uhr.

Sabbath Morgen „ 8½ „

Fruchtpreise vom 27. December.

Rother Waizen (155 Pfd.)	15 fl.	10 fr.
Weißer Waizen (150 Pfd.)	14 „	22½ „
Hafer (95 Pfd.)	3 „	45 „

Wiesbaden, den 27. December 1855.

Herzogl. Polizei-Commissariat.

Bur Unterhaltung.

Söhne der Saide.

Erzählung in drei Capiteln.

(Fortsetzung aus No. 303.)

Wir sprachen lange, aber so oft sie mich ansah, war es mir, als umgäbe mich ein Nebel, und wenn sie mich Pal nannte, wurde mir so heiß, als wenn ich im Juli auf dem Melonenselde arbeitete. Und als es Abend war und sie zu ihrem Bruder wollte, da hielt ich sie fest; denn es war mir, als ob

sie schon ein Jahr bei mir gewesen wäre. Ich konnte sie nicht von mir lassen. Viele Wochen blieb sie bei mir und, glaub' mir, Michal, jetzt noch hab' ich sie lieb und weiß noch Alles, was sie mir sagte! Alle Leute im Dorfe wußten es; auch machte ich kein Hehl daraus, daß sie mein Weib werden sollte; was hätte es auch geholfen? Mir lag an den Burschen und Mädchen nicht, wenn mir nur Mira gut war? Frägst Du mich: Warum gingst du nicht zu meinem Vater? Warum sagtest du ihm nicht, daß du Mira zu deinem Weibe machen wolltest? Er hätte, da deine Eltern schon todt waren, als Nachbarrichter und Verwandter für die Hochzeit sorgen müssen? so hast Du recht, Michal! Wenn ich das gleich gethan hätte, wäre es anders gekommen; doch ich vergaß Alles, wenn ich nur bei Mira war. Aber unser Glück dauerte nicht lange. Eines Tags kam der Notar mit dem Beisitzer und erklärte mir rundweg, daß er vom Stuhlrichter Befehl bekommen hätte, Mira gleich nach Temeswar zu schicken; auch sprach er mir viel von Zügellosigkeit, was ich kaum verstand. Meine Widerrede half nichts. Als ich Miene machte und zuletzt rund heraus erklärte, daß ich den Richter aus dem Hause jagen und mürbe schlagen würde, wenn er mich nicht in Ruhe ließe, holte man das ganze Dorf zu Hülfe gegen mich; ich vertheidigte mich zwar mit meinen Knechten lange, aber zuletzt unterlag ich. Ich mußte mit ansehen, daß Mira aus dem Hause getrieben wurde. Ich wurde damals krank. Ich haßte alle Bewohner des Orts, alle Ungarn; ich hätte ein Zigeuner werden mögen! Ich sprach mit Niemanden, kam ein ganzes Jahr nicht zur Schenke und ließ meine Knechte thun was sie wollten. Als ein Jahr zu Ende war, wurde ich zwar wieder ruhiger und besonnener, nahm mir aber vor, kein Mädchen zu freien. Ich versah meine Felder und brachte wieder meine Wolle nach Temeswar. Als ich zum ersten Male dahin fuhr, fand ich eine kurze Strecke vor der Stadt den Bruder Mira's, jenen Juros. Kaum hatte ich ihn erblickt, als ich vom Wagen sprang, ihn bei der Kehle faßte und bevor er sich's versah, hatte ich ihm die Hände auf den Rücken gebunden, den Mund verstopft, ihn in meinen Wagen geworfen und statt nach Temeswar zu fahren, kehrte ich um und ließ meine Pferde nicht eher rasten, als bis ich auf der Puszta war. Ich holte Juros vom Wagen, nahm ihm die Wolle aus dem Munde und gab ihm zu verstehen, daß seine letzte Stunde geschlagen, wenn er nicht bekennte, wo seine Schwester wohne und wie ich zu ihr kommen könnte. Darauf sagte er mir, daß Mira nicht seine Schwester, sondern sein Weib sey; er hätte sie von ihrem Vater gekauft, und da sie sich geweigert, mit ihm zu gehen, wurde ihr vorgespiegelt, daß er ihr Bruder sey, und erst wenn sie sich an ihn gewöhnt, wollte er sie zu seinem Weibe machen. Als mich Juros fragte, ob ich zufrieden gewesen wäre, wenn sie mir früher als ihm angehört und er mir sie gestohlen hätte, erwiderte ich, daß ich ihn getödtet hätte. Auf diese Antwort erklärte er mir, daß er viel besser sey als ich, indem er mir gar nichts zuleide gethan, sondern nur auf rechtem Wege sein Weib zurückverlangt. Ich sah ein, daß Juros recht hatte und bot ihm für Mira die Hälfte meiner Grundstücke; er wollte nicht und da konnte ich ihm nichts mehr zuleide thun. Ich fuhr mit ihm nach Temeswar zurück, aber auf dem Wege fiel mir ein, daß er mich doch wieder belogen haben könnte, und verlangte von ihm, daß er mich zu Mira führen sollte, damit ich aus ihrem eigenen Munde hören könnte, ob sich die Sache wirklich so verhielt. Er wollte anfangs nicht, gab aber endlich nach, denn ich versprach auf Ungar-

wort, daß ich nichts Böses im Sinne hätte. Als ich Mira wiedersah, wurde mir schwindelig zumuthe. Ich hätte Juros erdrosselt, wenn nicht mein Handschlag mich gehindert hätte; auch sagte sie mir, daß Juros im Rechte sey, daß sie sich in ihrem Sinne als mein Weib betrachte, daß sie ihren Mann hasse. Dann führte sie mich zu einer Wiege und zeigte mir ein kleines Kind. „Das ist dein Sohn!“ sprach sie zu mir; „ich werde ihn zu dir schicken, sobald er meiner Pflege nicht mehr bedarf, und schwöre mir, daß du ihn als rechtmäßig anerkennen und ihn so behandeln willst, als wenn ich nach allen Gebräuchen deines Volks dein Weib gewesen wäre!“ Ich gab ihr meine Hand darauf und du siehst, daß ich Wort halten will.“

„Warum schickte sie das Kind nicht zu Dir, wie sie es Dir versprochen hatte?“ fragte Michal mit reger Theilnahme. „Wie kam Dein Sohn nach Temeswar? Wie kannst Du glauben, daß Gyula Dein Sohn ist?“

„Ich wartete ein Jahr und zwei Jahre,“ fuhr Pal fort, „doch als Niemand kam, mir meinen Sohn zu bringen, fuhr ich nach Temeswar und zu der Hütte, wo ich Mira gesprochen. Die Hütte war verbrannt, Niemand wußte, wo Juros geblieben. Ich gerieth in eine solche Verzweiflung, daß ich mir vornahm, den Zigeuner, wenn ich ihn wiedersähe, nicht lebend aus meinen Händen zu lassen; denn, dachte ich, wenn das Kind gestorben wäre, so hätte es mir Mira sagen lassen. Ich schrieb also Juros die Schuld zu. Schon wollte ich umkehren, als ein in Lumpen gehülltes krankes Weib auf mich zukam und vor mir stehen blieb. Ich hätte sie nicht wieder erkannt, so verändert kam sie mir vor; dieses franke, hinsällige Zigeunerweib war meine Mira! Sie erzählte mir von ihren Leiden. Als ich sie um meinen Sohn fragte, weinte sie. Juros, sagte sie, hätte seine Hütte verbrannt und das Kind wäre darin nach seiner Aussage umgekommen. Doch wäre sie überzeugt, er hätte das Kind verkauft; sie hätte diese Botschaft mir mittheilen lassen. Sie war nicht ausgerichtet. Wo ich Juros finden könnte? rief ich. Sie verwies mich in ein raizisches Dorf, wohin ich auch sogleich abreiste. Mit vieler Mühe machte ich dort Juros ausfindig. Als ich ihn in seinem Neste antraf, that ich, als ob Mira mir nichts gesagt hätte, sondern ich fragte ihn, als ob ich gar nicht wüßte, wie es meinem Kinde ginge. Aus der Angst, die er bei dieser Frage verrieth, konnte ich sehen, daß Mira recht hatte. Ich warf ihn zu Boden, setzte meinen Fuß auf seinen Nacken und erpreßte ihm so das Geständniß, daß mein Kind lebe und daß er es mir zurückbringen wollte. Er brachte es nicht und ich habe seitdem nichts über ihn, Mira oder meinen Sohn erfahren können. Und von alle Dem wußte kein Mensch im Dorfe etwas; was hätte es mir auch genügt, wenn ich Dir oder einem Andern meinen Schmerz geklagt hätte! Achtzehn Jahre sind seitdem verflossen, alle meine Nachforschungen blieben vergebens, als Gyula gestern Abend von Temeswar kam und einen erstorenen Zigeuner mitbrachte. Ich habe seit vielen Jahren jeden Zigeuner, der mir begegnete, gefragt, ob er Einen Namens Juros kenne; der Halbersvorne war Juros. Beim Gott der Ungarn schwöre ich Dir, ich hätte sein heißes Blut trinken können! Zu rechter Zeit noch sagte er mir, daß Gyula mein Sohn sey, und ich bin zu Dir gekommen, um ihn von Dir zurückzuverlangen.“

„Und hast Du keinen Zweifel an der Wahrheit der Aussage dieses Zigeuners?“

„Ich wurde sein Freund — er hat nicht gelogen!“

Auf diese Erwiderung schwieg Michal eine lange Zeit; endlich sagte er: „Ich bin sehr unglücklich und Gott hat mich hart gestraft für meine

Ungerechtigkeit an meinem Weibe und meinem Kinde. Ich habe Gyula noch gestern Nacht aus meinem Hause gestossen! Er ist ein stolzer, echter Magyar und wird nie wieder meine Schwelle betreten wollen. O mein Bruder Pal, ich könnte weinen über Das, was ich letzte Nacht an meinem und Deinem Kinde gethan!"

Was blieb übrig, als Gyula aufzusuchen?.. Fehlte er doch überall! Der älteste Knecht im Hause, der seines Brodherrn zuerst ansichtig wurde, redete diesen mit den Worten an: „Herr, sucht Euch einen Andern an meiner Stelle, ich kann ohne Gyula's Hülfe die Arbeit nicht mehr thun!“ Eine der Mägde, die Michal befragte, wo Joliska sey, sah den Richter bei dieser Frage erstaunt an und antwortete ihm dann, sich verdrossen abwendend, er möge sie suchen. Noch auffallender aber, als das Betragen der Diensteute war der Umstand, daß der Richter sich dieß Alles ruhig gefallen ließ; das Bewußtseyn der Schuld beugte ihn nieder. Und Joliska ging langsam hinter ihrem Vater her durch den Hof bis zu seiner Stube und dort angelangt, standen Vater und Tochter eine zeitlang schweigend einander gegenüber. Michal wunderte sich selbst darüber, daß es ihm heute zum Erstenmal auffiel, wie schön Joliska sey, und wie er sie jetzt zaghaft, fast schüchtern betrachtete und es nicht wagte, das Kind, das er gewaltsam von seinem Herzen ferngehalten, ansichzuziehen und zu lieblosen; wie der Stolz in ihm mit seiner Sehnsucht kämpfte und wie die Reue über sein begangenes Unrecht sich der väterlichen Gewalt entgegenstellte, da war er in der That bemitleidenswerth. Er konnte sich vor seinem Kinde nicht demüthigen und doch mußte er es thun, wollte er gerecht gegen sich und Joliska seyn; hätte sie geahnt, was in dem Herzen des Mannes vorging, den sie niemals Vater zu nennen gewagt, sie hätte sich ihm an den Hals geworfen und alles Vergangene wäre vergessen gewesen; aber sie hatte kein Auge für den Mann, der ihren Gyula verstoßen, der ihr Lebensglück zertrümmern konnte, und hörte es nicht, daß Michal sie zum Erstenmal „Meine Joliska!“ anredete. Sie hörte es nicht, vielleicht darum, weil er so leise sprach und weil seine Stimme zitterte; der Ton war ihr fremd und in ihrem Schmerz versunken, wußte sie nicht, daß es der Vater, der gesüchtete Vater war, dem sie trauernd gegenüberstand.

„Meine Joliska!“ mehr konnte Michal nicht sagen, und nachdem er es vielfach gesagt hatte, anfangs ganz leise, da klang das „Meine Joliska!“ so weich und so innig, als wenn es ein Gyula wäre, der es aussprach; und Joliska sah den Vater nicht an, aber sie fühlte es, daß seine Arme nach ihr ausgestreckt waren, und da legte sie sich an sein Herz und dachte an Gyula so lange, bis der Vater sie auf die Stirn küßte und die Worte sprach: „Beruhige Dich, meine geliebte Tochter, Du sollst Gyula Dein nennen!“ Da sah sie erst den Vater an, aber sie wich nicht von seinem Herzen, auch hätte er sie nicht losgelassen; aber sie weinten zusammen... Ehe Pal wiederkam, war mehr als eine Stunde vergangen. Vater und Tochter hatten wenig Worte der Verständigung gesprochen, aber verstanden hatten sie sich doch — und nur ein Schmerz blieb noch übrig: Wo ist Gyula? Erde, Luft, Herz — Alles, was sich regen und sehnen und klagen kann, rief: Gyula! Gyula! Gyula!

Es war der Sohn der Haide, dem man rief weit, weit entlang über die öde, schweigende Haide. (Fortf. folgt.)